Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 2

Artikel: Vortrag des Herrn Oberst G. Ott über seine Mission auf den russisch-

türkischen Kriegsschauplatz

Autor: Suter, Casp.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit boppelter Genugthnung begrußt werden barf | von 8,7 und 10,7 cm, beibes Sinterlader. Jebe und die ihre segensreichen Rückwirkungen auf die allgemeine staatliche Befundheitspflege, welche fie icon erheblich zu außern begonnen, in eminenter Weise fortzusetzen nicht verfehlen wird.

Bortrag des Herrn Oberst G. Ott über seine Mission auf den russisch-türkischen Arieas= schauplak,

gehalten im Offiziersverein ber Stadt Bern am 8. November 1878.

(Shlug.)

Bezüglich bes Ganges bes Angriffes und ber Cernirung ift vor Allem aus zu bemerten, daß sich in ben erften Rampfen um Blemna und mahrend ber Belagerung bis zur Uebernahme bes Oberbefehls burch General Totleben die Operationen burch eine gewisse Planlosigkeit auszeich. neten. Die Angriffe murben ftets mit unzureichenben Rraften unternommen, die Truppen ungebeckt vorgezogen und von Erbwerken und Schutengraben fein hinreichenber Gebrauch gemacht.

Die gesammte ruffische Infanterie mar mit einem ichlechten Gewehr bewaffnet, bem Rrentagewehr, einer großkalibrigen (15,2 mm.), schweren Waffe mit feitlicher Schlußklappe, wenig Prazifion und geringer Tragweite (600 Meter), ein Gewehr, bas jedenfalls unferem Prelag-Burnand-Gewehr, bas icon langft in die Rumpelkammer gewandert, noch nachsteht. Die Feuer-Geschwindigkeit ift 9 mal fleiner als biejenige bes Winchester-Magazingewehrs ber Turfen (6 Schuß per Minute gegen 54).

Rur die Garben und einige Schütenbataillone hatten bas Berbangewehr, eine vorzügliche Prazifionsmaffe von 10,7 mm. Raliber.

Der Infanterie fehlte es an Schangzeug, bie Truppen führten foldes nur in verschwindend fleiner Anzahl mit, per Infanterieregiment (3 Bataillone à 5 Komp.), 150 Schaufeln, 15 Bitel, 15 Aerte und eine Anzahl Brecheifen. Die Schaufeln find starke Wurfschaufeln mit geraden Stielen und werden in einem Leberfutteral über die Schulter getragen.

Sogar diefer kleine Borrath murbe häufig von ben Solbaten als laftige Burbe meggeworfen, ber ruffifche Solbat verachtet bie Erbarbeiten und weiß fie, felbst wenn erftellt, nicht zu benuten. Sieran ift die Taktik ruffischer Generale viel Schuld, bei welchen noch die Traditionen Suwarow's von ber Rugel und bem Bajonette angebetet merben.

Weiteres Schanzzeug wird in ber Regel nicht nachgeführt und fo befanden fich bie Ruffen bei Plemna, wie auf Schipta, mahrend ber erften Monate thatsächlich fast ohne Mittel, das Terrain zu ver= ftarten. Die Brigabe Scobeleff g. B. mußte in ben mutbenben Rampfen bei ben Rrifdin-Rebouten. um Dedungen zu erhalten, mit Bajonetten, Seiten= gewehren, Feldkeffelbedeln und blogen Sanben auf Tod und Leben arbeiten.

Die ruffische Artillerie bestand zulett aus etwa 400 Geschützen. Die Feldartillerie führt 2 Raliber lzeigen barf und es burfen fich bie rumanischen

Division hat 6 Batterien à 8 Geschüte, jedes Raliber in 3 Batterien vertreten. Die Wirkung ber Beschoße mar auf die Infanterielinien und Unterkunftsräume der Reserven gleich Null, die Leistungen gegen bie Berte bochft unbebeutenb, fomohl bezuglich ber Zerftorung ber Profile, als hinfichtlich ber Dezimirung und Erichütterung ber Bertheibiger.

Diefe unbefriedigenden Wirkungen haben mehrere Ursachen: 1) Das Kaliber von 8,7 cm mar zu ichmad, um bie Dedungen aus weiter Entfernung genügenb gerftoren ju tonnen; 2) bie Gefcofe ber ichweren Geichute erplobirten in ber großen Mehrzahl nicht, es murben beren maffenhaft vorgefunden. fammtlich mit Perkuffionszundern ohne Tempirung versehen, welche nur die Glacis vor ben Werken burchfurchten, ober in ben Bruftwehren ftaden ober im Innern herumlagen; 3) die gute Ackererbe war ungunftig fur bas Ginbringen ber Beichoge unb bie Turken reparirten mahrend ber Nacht alle Schaben. Benn in Folge tonzentrifcher Wirkung größerer Artilleriemaffen Bruftwehren zu unformlichen Erbhaufen zusammengeschoffen maren, fo gemahrten biefe immer noch Dedung und murben mit Erbe aus Graben und hofraum, fowie porräthig gehaltenen Schanzkörben ftets wieber wie intakt in kürzester Zeit hergestellt; 4) die Artillerie begleitete die stürmende Infanterie zu wenig, so baß sie bei Stürmen oft nicht einmal zur Aktion kam, sie blieb in ihrer Stellung und manöverirte mit wenigen Ausnahmen nicht. Was die Rumanen anbetrifft, fo zeichneten sich biefe burch größere Initiative und namentlich burch ebenso rafche, als geschickte Herstellung und Benützung von fünstlichen Dedungen aus. Die rumanische Infanterie vor Plemna hatte bas Peabody-Gewehr mit Zentralgundung, Raliber 11,33 mm., bei ben Milizen mar ein Theil mit bem Krenkagewehr bewaffnet. Jebe Kompagnie von 200 Mann (170 Gewehr= tragende) trug 35 Linnemann'iche Spaten ofterr. Modells, bas sich gut bemährte, außerbem murbe zeitig für Nachfuhr von Schanzzeug gesorgt.

Die rumanische Artillerie hatte 48 Geschütze von 8 und 9 cm. Raliber in Batterie gegen bie Gri= vita=Stellung und 4 Mörfer von 25 cm.; auf ber mestlichen Front maren weitere 24 Feldgeschütze aufgeftellt.

Un Demolitionen richtete bie rumanische Artillerie ebenso wenig aus, als die ruffische, weghalb diefelbe bann auch namentlich bie turkischen Referven zu beschießen suchte. Auf die Ginzelheiten ber burch bie Rumanen unternommenen gewaltsamen Angriffe konnen wir hier nicht eintreten, es fei uns nur bie Bemertung erlaubt, bag bie Rumanen bei einem einzigen Angriff über 2000 Mann ver= loren, ein Beweis für die Tapferkeit der jungen Armee, die hier ihre Feuerprobe bestand und bei ber sich die Linien=, wie die Territorialtruppen gleich gut ichlugen. Die junge rumanische Armee hat wirklich eine hingebung, einen rafilosen Aleif und eine Energie an ben Tag gelegt, ber fich Leiftungen ben ruffischen jebenfalls ebenburtig gur Blewna, in bem Augenblick, mo es fich um Bers Seite stellen. ftarkungen handelte, welche bie Ruffen nicht gur

Ueber ben Berlauf ber Katastrophe und beren Ursachen nur wenige Worte.

Die Katastrophe murde zunächst badurch herbeisgeführt, daß nach dem 24. Oktober die Türken vollsständig eingeschlossen waren; dis zu diesem Zeitspunkt erhielten sie beständig Verstärkungen, Zusuhr an Munition, Lebensmitteln und Kriegsmaterial und konnten namentlich auch Kranke und Verwundete in der Richtung nach Sosia evakuiren. Vom 24. Oktober an war die Uebergabe mehr nur eine Frage der Zeit.

In ber zweiten Salfte bes November gingen bie Mehlvorrathe zu Ende, bie Truppen hatten noch Rationen von 125 Gramm Brod erhalten, nun murben Maistorner geschrotet und getocht. Gbenfo war tein Futter mehr fur die Pferde und Ochsen vorhanden. Bu Feuerungszweden begann bas Solz ganglich zu fehlen, es maren feine Rleiber, feine Schuhe jum Erfat mehr vorhanden und bei ber eingetretenen Kälte machte sich ber Mangel an Mänteln im bochften Grad fühlbar. Die Munition fur bie Befchute ging aus, man lub Gemehrfugeln in Blechbuchfen. Es gebrach an Merzten, an Berbandzeug, von ben 20,000 Bermundeten und Rranken ftarben maffenhaft hulflos babin. Bemerkenswerth find bie Aussagen von Aerzten in turkischen Diensten, bak Bermundungen mit bem Bajonette nur in perschwindend kleiner Bahl vorgekommen feien. Gefangene murben nicht gemacht, bie Bahl berfelben betrug taum über 50. Un ben Saufern ber Stabt felbft richtete bas Bombarbement menig Schaben an, bas turfifche Biertel ift erft nach ber Ginnahme burch die Bulgaren verbrannt worden.

Die weiterliegenden Ursachen ber Katastrophe sind in 2 Hauptsehlern zu suchen, einmal in dem Mangel an Offensive und sodann in nute-losem Ausharren.

Der erstere Fehler mag bedingt gewesen sein, theilweise wenigstens barin, daß der Armee Osman Pascha's, die sich so glänzend in der Desenstve be-währte, jede Offensivkraft abging. Die Unthätigsteit dieses sonst so tücktigen Generals nach dem zweiten großen Sieg am 30. Juli ist anders nicht wohl erklärlich, umsomehr als die Deroute der Russen so groß war, um einem sofortigen energischen Borstoß Osman's vollständigen Erfolg zu sichen. Die Panik in Sistova war derart, daß die 2 bortigen Brücken, die einzige Rückzugskinie über die Donau, den Andrang der Fliehenden nicht ausgehalten hätten und der erste Theil des Feldzuges für die Russen mit einer umgekehrten Katasstrophe à la Beresina geendet haben möchte.

Ebensowenig wurden ernstliche Angriffsbewegunsgen im Monat Angust unternommen. Für bieses passive Verhalten Osman's dürste ein Grund barin gesucht werben, daß ihm die Vorbereitungen der Numänen zur Ueberschreitung der Donau bekannt wurden, die ihn bei offensivem Vorgehen in seiner linken Flanke bedrohen konnten. Auf alle Fälle war daß rechtzeitige Erscheinen der Rumänen vor

Plewna, in bem Augenblick, wo es fich um Berstarkungen handelte, welche bie Ruffen nicht zur hand hatten, für die letteren von größtem Werth und hatte bessere Anerkennung finden dürsen, als es der Fall gewesen.

Die Unthätigkeit ber Turken geht auch burch bie Bertheidigung im Detail; so lebhast die reine Desfensive war und so aktiv die Turken an der Versvollständigung ihrer Erdwerke arbeiteten, so wenig zahlreich waren die Ausfälle aus den letztern an den Feind heran.

Der zweite große Fehler auf Seite ber Türken ift bas nuglose Ausharren Osman's in Plewna und dieses Ausharren ist um so auffallender, wenn man weiß, daß er von Wehemed Ali, nachdem dieser bie Lomlinie wieder hatte aufgeben muffen, die bestimmtesten Weisungen erhielt, vor Ankunst ber russischen Garben ben Platz zu räumen und sich hinter den Balkan zuruckzuziehen.

Mangelnbe Uebereinstimmung unter ben turtis iden heerführern mar überhaupt die Signatur ber türkischen Beeregleitung in biesem Rriege. Sie hatte nach Mittheilungen Mehemed Ali's ihren Grund sowohl in perfonlicher Feindschaft und Ueberhebung einzelner unabhängiger Rommanbanten, als auch barin, bag bie lettern neben ben Befehlen bes Obergenerals ftets noch folche aus bem Geras' fierat und aus bem Gerail erhielten, bie fich gegen. feitig freugten. Derartige Befehle und ber Glang bes ihm ertheilten Beinamens "Ghazi" mogen Dit= veranlaffung gemefen fein, bag Doman Baicha eine Position, die für ben meitern Berlauf bes Rrieges werthlos geworben mar, nicht rechtzeitig aufgab, um feine Armee nüblicher jur Flankirung bes Balkans rudwärts aufzustellen und bamit bem rafchen Borbringen ber Ruffen über biefes gemaltige Sinbernig ein Biel zu feten.

Bu ben Schlußbetrachtungen über ben Werth ber Vertheibigung Plewna's für unsere Verhältnisse übergehend, muß vor allem aus barauf ausmerksam gemacht werben, baß ber Umstand, baß bie Angessichts bes Feindes und zum Theil unter bessen Feuer erbauten Feldbefestigungen von Plewna, die nur mit einer wenig zahlreichen und schwachkalibrigen Artillerie armirt waren, einen sast fünsmonatlichen Wiberstand leisteten und schließelich nur bem Hunger erlagen, leicht zu bem Glauben sühren könnte, es genüge für uns ben Ernstsall abzuwarten, um bann erst an die Erstellung der Centralpläße, welcher wir zu einer erfolgreichen Landesvertheibigung bedürfen, zu gehen.

Diese Ansicht ist unbebingt zu verwerfen und zwar aus folgenben Grünben:

1) Die Türken wurden in Plewna mit einer Armee von 50,000 Mann von einem viel schwächern Segner angegriffen und hatten während längerer Zeit das numerische Uebergewicht und beständig das der bessern Insanteriedewaffnung. Die versfügbare Zeit konnte mit Hülse reichlich vorhandener Arbeitskräfte — Truppen und Einwohner — aussgenützt werden.

Bei unseren Grenzverhaltniffen und ber Starte

und Bewaffnung unserer Nachbarn ist es nicht ge- | Feuer burch richtige Anlage, burch hobe ber Bruftftattet, auf so gunftige Kaktoren ein Bertheibigungsinftem au bafiren.

- 2) Die topographischen Berhaltniffe Blemna's waren zur Bertheidigungseinrichtung fo gunftig, wie fie fich in foldem Dag in ber Schweis nirgends porfinden, teine ber bei uns zu befestigenden Bentralftellungen hat eine fo geschützte Lage und namentlich fehlen uns bie freien Schuffelber, welche fich glacisformig vor ben turfifchen Linien ausbehnten.
- 3) Die Festigkeit bes Bobens von Plemna begunftigte nicht nur bas Aufwerfen ber Werte und gabllofen Schutengraben ungemein, fonbern geftattete bas herstellen fast jenkrechter, b. h. fturmfreier, Bofdungen, die Unlage von hinreichenben bebecten Hohlraumen zur Sicherung von Besatung und Munition auf bie einfachfte Weife.

hieraus ergibt fich, bag wir jebenfalls an bie Sulfemittel ber provisorischen Befefti= gung appelliren muffen, um uns fturmfreie Stutpuntte zu verschaffen, um die Dedungen gegen inbirettes und Bertifal-Feuer zu erhalten und um bem Mangel abgeraumter Schuffelber zu begegnen, mir merben auch ben Unnaberungshinderniffen meit mehr Aufmerksamkeit schenken muffen, die von den Eurten vernachläffigt merben burften.

Singegen brauchen mir an eigentliche perma. nente Befestigungen (wir fprechen bier nicht von Sperrforts fur Baffe u. bgl.) nicht zu benten, ba berfelbe Zweck, mit Buhilfenahme aller erreichbaren Mittel ein möglichft verftarttes Gefechtsfeld ju bilben, mit unfern Mitteln erreicht merben muß, und Unlagen mehr provisorischer Ratur ben Bortheil haben, nach ben Erforberniffen bes jeweiligen Rriegsfalles fnapp bemeffen und nach den neueften Prinzipien eingerichtet werden zu konnen, mas bei ben permanenten nicht zutrifft.

Jebe Befestigung zerfällt in Attiv= und Paf= fin = Mittel und es feten fich bie erfteren aus Keuer-Positionen und Kommunifationen, die lettern aus Dedungs: und Sinderniß=Mitteln zusammen

Die Afrivmittel follen in ber Felbbefestigung entschieben vorwiegen und barans ergibt fich:

- a) bag ber Etagenbau allerminbestens in bemfelben Umfang anzumenben fei, wie in ber permanenten Befestigung, bag also in ben Felbwerken namentlich ber gebectte Weg nicht zu entbehren ift;
- b) bag allerwarts, mo letterer aus Mangel an Zeit mittels Herstellung eines Glacis nicht herzus ftellen ift, er burch Ginschneiben einer Stufe in Keuerhohe unter ber Crête ber Contreescarpe er= fett merden foll;
- c) daß unter Umftanden die Berme felbft als Fenerposition beim Borbrechen ber feindlichen Sturmtolonnen zu benüten fei;
- d) daß durch Bor= und Zwischenlegen von Infanterie-Linien nach benfelben Grundfagen bas Borterrain auf allen Buntten unter Maffenfeuer gehalten merbe.

Die Passiomittel sollen vornehmlich bazu bienen:

a) daß die Dedung gegen bireftes und indireftes

wehr und hinreichenbe Traverstrung im Innern aller Werke möglichft vorhanden fei,

b) baß Schut gegen Sohlgeschofe und Shrapnelfeuer burch herrichtung geeigneter hohlraume für Unterkunft ber Truppen allerorts erzielt merbe.

Was die Formirung der Umfassung eines Plates betrifft, so wird dieselbe meistentheils am besten burch Redouten und Zwischenlinien hergestellt mer= ben; bie größte Kraft muß nach Außen verlegt und bafür geforgt fein, bak bie einzelnen Abichnitte als felbstftanbige Bertheibigungsanlagen auftreten können. Die Gesammtanlage soll ferner barauf Bedacht nehmen, daß bann, wenn eine außere Pofition genommen ift, die benachbarten und rudmarts liegenden Werte bie Rudfehr gur Offenfive gegen biefen Bunkt ermöglichen.

Diefe Grundfate find feinesmege neu und merben in fernern Abschnitten einläglicher behandelt. Alle theoretischen Erörterungen merben und jeboch nichts nügen, wenn wir es bei benselben bewenden laffen und nicht in Betracht ziehen, bag ber Weg pon unfern Grenzen nach ben unter allen Umftanben ju fichernden Centralftellungen ein turger ift, bag gute Strafen bem Feind ein ichnelles Berbeischaffen ichwerer Artillerie gestattet und bag mir taum anders als auf breiter Front mit ftarten Rraften angegriffen werben burften.

Da sonach bei uns fur bie Anlage von Befesti= gungen immer bie Zeit, wohl auch die ver= fügbaren Arbeitsträfte knapp bemessen fein merben, ift es nothwendig, unverweilt bie Vorbereitungen zu treffen, welche uns die zwedmäßige und ichnelle Berftellung von Relbbefeftigungen im gegebenen Moment möglich machen.

Siezu gehören vor allen Dingen forgfältig ausgearbeitete Projette. Es ift ferner nothwendig, daß auf benjenigen Bunkten, mo Beite provisori= ichen Charakters mit in Betracht kommen, bie = selben im Rohen erstellt und mit dem erforberlichen Mauermert verfehen mer= ben. Die Holzbauten burfen megbleiben, nur follen dieselben im Detail projektirt sein, um unverzüglich in Arbeit genommen werben zu fonnen.

Die nothigen Borrathe an Echangzeug follen im Frieden beschafft und zur sofortigen Abgabe bereit gehalten merben.

Endlich muffen bie Truppen felbft mit bin = reichenbem Schanzwertzeug verfeben und in ber Berftellung größerer Befestigungsan= lagen (nicht nur von Jägergraben) eingeübt merden.

Diese Magnahmen werben wesentlich bazu bei= tragen, das Selbstvertrauen unserer Armee zu starten und bann konnen wir es auf bas alte Sprichwort antommen laffen :

"Tant vaut l'homme, Tant vaut la place." Bern ben 22. December 1878. Casp. Suter, Inf. Dberlieut. Gabelsberger: Stenograph.